

Onkel Otto ist in Spanien gewesen, drei Wochen lang. Er hat sich einer Reisegesellschaft angeschlossen, und sie haben Spanien in die Kreuz und in die Quer abgemacht. Onkel Otto hat mehrere tausend Kilometer im Autobus zurückgelegt. Jedemal, wenn an der Strecke etwas Besonderes lag, etwas Historisches und Folkloristisches, ein Kloster oder eine Burg oder eine Höhlenwohnung, dann wurde es ihm vom Reiseleiter mitgeteilt.

Spanien ist ein großartiges Land, alles was recht ist, und Onkel Otto wird sein Leben lang davon erzählen. Es lohnt sich, in Spanien gewesen zu sein.

„Haben Sie Stierkämpfe gesehen?“ wird Onkel Otto gefragt, wenn er Gäste hat. Selbstverständlich hat Onkel Otto Stierkämpfe gesehen, in Barcelona und in Granada, und er ist jetzt sozusagen Experte auf diesem Gebiet. „Erst kommen die Picadores“, erzählt er, „dann die Banderilleros und zum Schluß der Espada. Er gibt dem Tier den Todesstoß. Todesstoß heißt „estocada.“

„Donnerwetter“, staunen die Gäste, „wie war das!“ „Estocada“, wiederholt Onkel Otto sinnend. „Die Senoritas wirbeln dem Torero ihre Handtaschen zu, und einige schenken ihm sogar die Schuhe, so begeistert sind sie, und nachher gehen sie barfuß nach Hause, und die Blutbahn in der Arena wird mit Sägemehl bedeckt, und ohne Alkohol geht man als gebildeter Mensch seelisch daran zugrunde. Aber das ist eben Spanien, ein heißes, wildes, grausames Land.“

Und dann erinnert sich Onkel Otto, daß er mit einem Stier fotografiert worden ist. Reiner Zufall, kein Ereignis von Bedeutung, ein Andenken, weiter nichts. Das Foto macht die Runde, und die Gäste sehen Onkel Otto in der Pose eines Maladors den Degen gegen einen anstürmenden schwarzen Stier zucken. Natürlich ist die Szene gestellt, das gibt Onkel Otto zu. Der Stier war zuerst auf der

Platte, Onkel Otto kam später hinzu. Mit Degen und Torerojäckchen.

Die Fotografen in Spanien machen sich einen Spaß daraus, dem Alltag auf diese Weise Helden abzugewinnen. Solche Bilder sind Reklame; denn gelegentlich will jeder mal einen Stier töten, nicht wahr? Onkel Otto hat ja auch einen umgebracht, einen aus Papp, aber wer sieht das schon? Einen Trick muß man verstehen.

Und dann kommt Onkel Otto als Kalif. Onkel Otto als Kalif ist noch eindrucksvoller als Onkel Otto als Torero. Man sieht ihn mit gekreuzten Beinen auf einem echten Teppich hocken, den Turban auf dem Kopf, und ringsum girren tolle Mädchen den Kalifen Otto an.



Verruchter geht's nimmer. Niemand hat vermutet, daß in Onkel Otto die Fähigkeiten eines Kalifen stecken. Aber hier sieht man's nun.

Leider geht es Onkel Otto mit den Haremsdamen genau wie mit dem Stier: die Damen waren zuerst auf der Platte. Es gibt jedoch auch echte Aufnahmen von Onkel Otto, zum Beispiel die mit den Zigeunermädchen an der Alhambra. Man sieht den Helden dieser abenteuerlichen Reise inmitten einer Schar gläubiger Tänzerinnen mit der Miene eines Mannes stehen, der an Zahnschmerzen leidet. Man hört Kastagnetten klopfern und Bied-

gehänge klirren. Es ist nicht alles Retusche, was Onkel Otto zu zeigen hat.

Auch die Palmen sind echt, und der Schuhputzer und der Unteroffizier der Guardia Civil mit Lackhut und Schießgewehr, mit dem Onkel Otto vor der Tankstelle einen vino tinto getrunken hat. Und weiter geht's mit Bildern, auf denen Maulesel, Orangenpflücker, Tintenfische, Barmixer, Schwarzboraschafe, Matrosen und barfüßige Trinkgeldschnorrer Onkel Otto flankieren.

Einmal hat Onkel Otto versucht, sich aus einer Lederflasche Rotwein in den Mund zu spritzen, wie es die Spanier tun. Hier ist das Bild. Aber jetzt ist der Augenblick gekommen, wo sich Onkel Ottos Gattin einmischt...

Sie sagt: „Denkate, mit dem Rotwein hat er sich den neuen Anzug total eingefärbt. Das kommt dabei heraus, wenn einer so gräßlich angeben muß. Dummer Kerl!“

Minweis für Onkel Otto: Ich nehme an, daß es verkehrt gewesen ist, sich als Kalif fotografieren zu lassen.